№ 218.

25ster Jahrgang.

Dienstag, den 18. September 1855.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

M. Berlin, 17. Septbr. Die Erfolge der Verbündeten auf dem Kriegsschauplatze in der Krim haben in verschiedenen Blättern Erwartungen über die ferneren Unternehmungen der Westmächte erregt, welche auf nicht viel weniger als eine Zerstückelung des russischen Reiches hinauslaufen. Georgien, Bessarabien, Polen und Finnland sind die Länder, welche mindestens von dem großen russischen Gebiete abgetrennt werden müßten, um sein gefährliches Uebergewicht zu brechen u. s. w. Große Besonnenheit und ein reiferes Urtheil müssen jedoch bei der Erwägung dieser Forderungen einräumen, daß der Verlust einer muthvoll vertheidigten Festung noch lange nicht die Hoffnung auf den Gewinn jener Gebiete rechtfertigt. Würden diese in demselben Maße vertheidigt wie die Krim, so möchten schwerlich die Kräfte Englands und Frankreichs zur Fortsetzung eines so gewaltigen Kampfes hinreichen, selbst für den Fall, daß die Westmächte stets die Sieger bleiben, was denn doch so ohne Weiteres nicht feststeht. Es heißt unter Anderem, daß die Verbündeten im nächsten Frühjahre mit einer großen Landmacht in der Ostsee erscheinen und Kronstadt zu Wasser und zu Lande angreifen werden. Das klingt allerdings ganz ernsthaft, ist aber für Rußland doch nicht so gefährlich, wie es scheint. Zu einer solchen Expedition gehört mindestens eine Armee von derselben Stärke wie die jetzige in der Krim, die Engländer können bekanntlich nicht mehr über Landtruppen verfügen, da die Errichtung von Fremdenlegionen einen so geringen Erfolg hat und ob es den Franzosen möglich sein wird mit 100,000 Mann in der Ostsee aufzutreten, ist auch nicht außer allem Zweifel. — Eine Verminderung der französischen Truppen in der Krim könnte nur in geringem Maße erfolgen, wenn die Verbündeten die Früchte eines zweijährigen Feldzuges nicht in Frage stellen wollten und so erforderte denn der Zug gegen Kronstadt die abermalige Verwendung gewaltiger Kräfte an Geld, Material und Menschen. Gesetzt dieselben ständen den Verbündeten in reichem Maße zu Gebot, so dürfte denn doch schwerlich an der Küste Rußlands ein Punkt zu finden sein, welcher sich zur Ansammlung eines Heeres so eignete, wie das Plateau von Sebastopol der Besitz eines Hafens wäre ferner durchaus nothwendig, und da die Witterungsverhältnisse in der Ostsee die Schifffahrt während des Winters hemmen, so müßte der Feldzug im Norden innerhalb weniger Monate beendigt sein oder ein ungeheurer Vorrath an Kriegs- und Lebensbedürfnissen im Voraus zur Stelle geschafft werden. Ein Feldzug der Verbündeten im Norden darf also nicht oberflächlich mit demjenigen in der Krim verglichen werden, wo die freie Schifffahrt die Möglichkeit der Verpflegung der Truppen sicherte.

Wien, 14. Septbr. Das Zerwürfniß Neapels mit den Westmächten — schreibt man der „B. B. Z." — scheint nun endlich auf seinen Höhepunkt gelangen zu sollen. Am 9. hat Lord Elliot im Auftrage seiner Regierung hier eine Depesche übergeben, welche eine Darstellung aller der Beschwerden enthält, die England gegen das neapolitanische Gouvernement geltend zu machen habe. Es soll darin erklärt sein, England würde es gern gesehen haben, wenn Neapel, sich in den Grenzen einer strengen Neutralität haltend, der britischen Regierung und ihren Verbündeten die unter den gegenwärtigen Verhältnissen doppelt schwere Pflicht erspart hätte, ihre Aufmerksamkeit und ihre Kräfte theilweise einer großen Aufgabe zu entziehen. England wolle auch jetzt noch die Hoffnung nicht aufgeben, daß „eine ernstgemeinte Mahnung" die neapolitanische Regierung zu der Besonnenheit zurückführen werde, welche unter den augenblicklichen Verhältnissen mehr als sonst geboten sei.

Das „Wiener Fr. Bl." erfährt aus Warschau, daß die russische Arrieregarde das Fort St. Nikolaus in der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. verließ. Der General Pelissier entsendete am 10. einzelne Detachements in die brennende Stadt, welche aus 480 Häusern besteht. Am 11. d. wurde die Karabelnaja von dem 1sten französischen Corps besetzt. Der Einzug des Gros der verbündeten Armee wird erst stattfinden, wenn die Barrikaden in der Hauptstraße hinweggeschafft und eine Pontonsbrücke über den Kriegshafen geschlagen sein wird. Der ungeheure Verlust, welchen die Russen bei dem sechsmaligen Sturme der Alliirten erlitten haben, so wie die gegründete Furcht vor einer Diversion an der Tschernaja hat den Fürsten Gortschakoff veranlaßt, sich in die Seeforts und in die Citadelle an der nördlichen Seite zurückzuziehen, die Anhöhe am Belbeg zu besetzen und ein Observationscorps gegen die Tschernaja vorzuschieben. Die Position der Russen ist eine sehr feste. Gleichwohl wird es eine schwierige Aufgabe sein, die Armee auf der Bergebene überwintern zu lassen. Aus den Vorbereitungen, die in Perekop getroffen werden, ist übrigens zu entnehmen, daß die Russen entschlossen sind, die Krim selbst nach dem Verluste von Sebastopol zu vertheidigen. — Der Herzog von Newcastle und der Lord Redcliffe haben der Action am 8. beigewohnt.

Der Korrespondenz der „Times" am Bord der Ostseeflotte schreibt in Sicht der Insel Seskär. Der Zerstörung der Arsenale und der zahlreichen Munitionsvorräthe von Sweaborg wird, wie ich aus glaubwürdiger Quelle vernehme, bald ein anderer Angriff auf eine der feindlichen Vesten folgen. Ein Vorrath von Raketen, die von der französischen Regierung nach einem neuen Prinzipe angefertigt sind, eine Tragweite von 7000 Yard (über 20,000 Fuß) haben und mit einer 30pfündigen Bombe geladen werden, ist in Nargen angekommen. Wenn sie sich bei den Versuchen bewähren, so sollen sie an die Kanonen- und Mörserböte vertheilt werden, um die Stadt Reval in Brand zu schießen. Sweaborg bleibt wegen des Umstandes, daß seine aus Granit erbauten Befestigungen während des letzten Bombardements nicht zerstört worden sind, eine bedeutende Festung. Jeder weitere Angriff ist aber bis auf 1856 verschoben, bis wann hoffentlich die gehörigen Mittel zu ihrer Vernichtung vorhanden sein werden. Operationen in geringerem Maßstabe zur Schwächung der russischen Macht werden thätig im bothnischen Meerbusen vom Admiral Baynes fortgesetzt, der unter seinem Kommando verschiedene kleine Dampfschiffe und Kanonenböte von geringem Tiefgange hat. Die Fahrzeuge der Flotte sind an der ganzen Küste des Golfes so vertheilt, daß sie eine sehr wirksame Blokade aller Häfen unterhalten. Vier von den großen Schraubenlinienschiffen sind, wie man berichtet, zum Dienste im Schwarzen Meere bestimmt, um den „Albion", „Rodney", „London" und „Queen" dort abzulösen. Nach und nach wird die Ostseeflotte vermindert werden, aber ein genügendes Geschwader bleibt, bis es unumgänglich durch den Frost zur Rückkehr gezwungen wird, so daß manche Schiffe wohl nicht vor Ende des Jahres in England eintreffen dürfen.

Aus Odessa, 6. Sept., schreibt man der „Mil. Ztg." Briefe aus der Krim, bis gestern reichend, bringen Folgendes die Sapeure und Pioniere vernichten allerorts um Baktschiserai die Brücken, verrammeln die kleinsten Gebirgspässe und zerstören

alle Communikationswege mit Balaklava. Diese Maßregel deutet darauf hin, daß man im Hauptquartier zu Inkerman eine Diversion auf das Innere gegen Baktschiserai befürchtet.

Die Depesche des Kriegsministers Lord Panmure an den General Simpson lautet nach der „London Gazette“:

Kriegsministerium, 12. September.

Die Königin hat die willkommene Kunde von dem Falle Sebastopols mit tiefer Rührung aufgenommen. Von inniger Dankbarkeit gegen den Allmächtigen durchdrungen, welcher dem verbündeten Heere diesen Triumph gewährt hat, befiehlt mir Ihre Majestät, Ihnen und durch Sie dem Heere den Stolz auszudrücken, mit welchem Sie auf diesen neuen Beweis seines Heldenmuthes blickt. Die Königin wünscht den Truppen Glück zu dem siegreichen Ausgange dieser langwierigen Belagerung und dankt ihnen für die Freudigkeit und Standhaftigkeit, mit welcher sie die Mühseligkeiten derselben ertragen haben, sowie für den Muth, welcher ihr Ende herbeigeführt hat. Die Königin beklagt tief, daß dieser Erfolg nicht ohne die herbe Beigabe schwerer Verluste errungen worden ist, und während Sie sich des Sieges freut, empfindet Sie tiefe Theilnahme für diejenigen, welche edel für die Sache ihres Vaterlandes geduldet haben. Ich ersuche Sie, dem General Pelissier im Namen Ihrer Majestät zu dem glänzenden Ereignisse des Sturmes auf den Malakoff-Thurm Glück zu wünschen, welches von der unwiderstehlichen Kraft und dem unbeugsamen Muthe unserer braven Verbündeten Zeugniß ablegt. Panmure.

Petersburg, 11. Sept. Der russische Invalide bringt heute folgenden kaiserlichen Prikas an die russischen Heere:

Die langwierige, in den Kriegsannalen fast ohne Beispiel dastehende Vertheidigung von Sebastopol hat die Aufmerksamkeit nicht blos Rußlands, sondern auch von ganz Europa auf sich gelenkt. Sie hat beinahe von Anbeginn die Vertheidiger auf gleiche Linie mit den Helden gestellt, welche unser Vaterland am meisten verherrlicht haben. Im Laufe von elf Monaten hat die Garnison von Sebastopol mächtigen Feinden jeden Schritt der heimischen Erde, welche die Stadt umgab, streitig gemacht, und jede ihrer Bewegungen war durch Thaten der glänzendsten Tapferkeit bezeichnet. Ein viermal erneuertes furchtbares Bombardement, dessen Feuer mit Recht ein höllisches (adskim) genannt wurde, erschütterte die Mauern unserer Festen, vermochte jedoch nicht den standhaften Eifer ihrer Vertheidiger wankend zu machen und zu verkleinern. Mit unbezwingbarem Muthe, mit einer christlichen Kriegern würdigen Selbstaufopferung schlugen sie die Feinde oder gingen selbst unter, ohne an Uebergabe zu denken. Allein es giebt Unmögliches auch für Helden. — Am 27. d. M. (8. Sept.), nachdem sechs verzweifelte Sturmanläufe zurückgeschlagen worden, gelang es dem Feinde, sich der wichtigen Korniloffschen Bastion zu bemächtigen, und der Höchstkommandirende der Krimarmee, schonend das kostbare Blut seiner Mitkämpfer, welches in solcher Lage nur nutzlos vergossen würde, hat sich entschlossen, auf die Nordseite der Stadt überzugehen, dem belagernden Feinde einzig und allein mit Blut getränkte Trümmer hinterlassend. Von Herzen bekümmert über den Verlust so vieler tapfern Krieger, welche ihr Leben für das Vaterland geopfert haben, und in Ehrfurcht mich beugend vor den Rathschlüssen der Vorsehung, welcher es nicht gefiel, ihre Thaten mit vollständigem Erfolge zu krönen, erachte ich es für Meine heilige Pflicht, auch in diesem Falle in Meinem Namen und in dem des gesammten Rußlands, der tapferen Garnison von Sebastopol die lebhafteste Dankbarkeit auszudrücken für ihre unermüdlichen Anstrengungen, für das von ihr vergossene Blut während der fast ein ganzes Jahr fortgesetzten Vertheidigung von Befestigungen, welche sie selbst in wenigen Tagen aufgerichtet hatte. Indem diese erprobten Helden jetzt wieder in die Reihen der Armee eintreten, um dort der Gegenstand allgemeiner Achtung ihrer Waffengenossen zu sein, werden sie ohne Zweifel neue Beweise desselben kriegerischen Muthes an den Tag legen. Mit ihnen in Gemeinschaft und ihnen gleich werden alle unsere Heere mit demselben unbegrenzten Glauben an die Vorsehung, mit derselben flammenden Liebe zu Mir und unserem Heimathslande, überall und immer den Feinden kräftig begegnen, welche sich gegen unsere Heiligthümer, gegen die Ehre und den Vollbestand des Vaterlandes auflehnen, und der Name Sebastopol's, das durch so viele Leiden sich unsterblichen Ruhm erkauft hat, und die Namen seiner Vertheidiger werden ewig in dem Gedächtnisse und in den Herzen aller Russen fortleben, mitsammt den Namen jener Helden, welche auf den Schlachtfeldern von Pultawa und Borodino sich mit Ruhm bedeckten.

Urschriftlich mit der Höchsteigenhändigen Namensunterschrift Sr. Majestät. (Unterz.) Alexander.

Petersburg, 30. August (11. September) 1855.

Rundschau.

Berlin. Bei dem Obertribunal ist kürzlich auf Veranlassung eines Preßprozesses wegen Schmähung und Verhöhnung der Politik des Staats die Frage zur Erörterung gekommen, ob auch das jeweilige politische System der Regierung zu den im §. 101 des Strafgesetzbuches vorausgesetzten „Anordnungen und Einrichtungen“ gehöre. Die unteren Instanzen hatten, weil sie diese Frage verneinten, die Verfolgung abgelehnt. Das Obertribunal hat jedoch auf erhobene Beschwerde einen entgegengesetzten Beschluß gefaßt, der dem C.-B. seinem Wortlaute nach mitgetheilt wird. Er lautet: „Wenn in einer Schrift das von der Regierung angeblich verfolgte politische System einer tadelnden Kritik unterworfen wird, so kann die Verfolgung nicht lediglich aus dem Grunde abgelehnt werden, daß das politische System nicht als Anordnung der Obrigkeit oder Einrichtung des Staats angesehen werden könne. Denn das politische System der Regierung ist eben nur aus ihren einzelnen Maßregeln erkennbar, mit der Kritik des ersteren werden also auch die einzelnen auf dem System beruhenden und aus ihm hervorgehenden Maßregeln beurtheilt und der über jene ausgesprochene Tadel trifft recht eigentlich und zunächst die letzteren. Unbedenklich müssen die von der Regierung auf dem Gebiete der Politik ergriffenen Maßregeln auch als Anordnungen der Obrigkeit im Sinne des §. 101 des Straf-Gesetzbuches gelten.“ — Auf Grund dieses Beschlusses ist nun die Verfolgung eingeleitet.

— Der im Jahre 1849 in Baden zum Tode verurtheilte Corvin wurde bekanntlich zu sechsjährigem Zellengefängniß in Bruchsal und 1 Jahr Zuchthaus begnadigt. Nachdem die sechsjährige Zellenhaft jetzt abgelaufen, hat der Prinzregent von Baden Corvin das eine Jahr Zuchthaus, das er noch zu verbüßen hatte, unter der Bedingung erlassen, daß er nach Amerika auswandere. Dies wird nunmehr geschehen. Corvin's in Berlin wohnhafte Ehegattin wird ihn begleiten und beschäftigt sich bereits mit der Abreise.

— Von dem Königl. Geschäftsträger in Mittelamerika, Geh. Rath Hesse, ist jetzt bei der Regierung ein sehr interessanter Bericht über die von den Nordamerikanern neu entdeckten Guano-Vorräthe auf einigen zu Neu-Granada gehörigen Inseln des atlantischen Oceans eingelaufen. Der Guano ist bisher bekanntlich nur auf den Inseln der Südsee und zwar hauptsächlich an den Küsten von Peru angetroffen worden. Die Nordamerikaner haben auf näherem Wege mit Guano versorgt. Dieselben haben nämlich entdeckt, daß die im Atlantischen Meere an der Küste von Neu-Granada, in der zum Isthmus von Panama gehörigen Provinz Veragua gelegenen Inseln Norte y Sur del Escudo große Vorräthe von Guano enthalten, die man bisher weder gekannt noch benutzt hat. Die Regierung von Neu-Granada hat jetzt diese „Kontrebande“, wie sie die Ausbeutung des Guano nennt, entdeckt und die Inseln mit den Vorräthen für Staatseigenthum erklärt.

Paris, 13. Sept. Paris hat abermals Festkleider angezogen. Schon heute Mittag war kaum ein Fenster fahnen- oder lampenleer; die Boulevards wogen von sonntägig geschmückten Menschen und die Journalverkäufer erschüttern jedes Ohr mit dem Ruf: Prise de Sébastopol! Die Illumination wird prachtvoll werden. Man muß sagen, daß die Demonstrationen einen viel allgemeineren Charakter zu haben scheinen, als bei andern feierlichen Gelegenheiten und selbst bei der Anwesenheit der Königin von England. Man kann in den kleinsten Gassen und bis in die höchsten Mansarden hinauf Trikoloren und farbige Lampen sehen. Der liberale Kosmopolitismus, womit vor den englischen Gästen auch fremde Farben ausgestellt wurden, ist nicht mehr so bemerkbar, sondern das französische Weiß, Blau und Roth herrscht fast ganz allein. Heute Mittag fand unter Kanonendonner das Tedeum in Notre Dame statt, dem außer den Behörden der Kaiser in Person und Prinz Jerome, beide in demselben Wagen anlangend, beiwohnten. Der Kaiser trug in seiner ganzen Physiognomie den Ausdruck einer außerordentlichen Befriedigung. Das diplomatische Corps war ebenfalls zahlreich vertreten. Abd-el-Kader, obschon noch sehr leidend, hatte ebenfalls der in der christlichen Kathedrale veranstalteten Siegesfeier beiwohnen wollen. Er erschien, von drei Araber-Häuptlingen und dem Artillerie-Capitain Fenelon begleitet, auf dessen Arm er sich mühsam stützte. Weder die Kaiserin noch Hofdamen nahmen an der Ceremonie Theil. Die ganze Kirche war aufs prachtvollste geschmückt und das Portal zierten die Wappen und Fahnen der vier verbündeten Mächte. Gegen 2 Uhr begannen die Gratis-Vorstellungen in den 16 Haupt-Theatern von Paris, denen gegen 25,000 Personen beiwohnten. Der Enthusiasmus soll überall sehr lebhaft gewesen sein.

— Beim Schlusse der Post geht die Nachricht ein, daß ernsthafte Unruhen in den Departements der Meuse und der Vogesen ausgebrochen seien. In Bar-le-duc soll ein ernsthafter Kampf stattgefunden haben. Zwei für Marseille bestimmte Bataillone (34ste Regiment) sind, statt nach Süden, nach den genannten Departements abgegangen.

— Mehrere Infanterie-Divisionen haben Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Marseille zur Einschiffung nach dem Oriente zu begeben. — Heute trafen abermals Kavallerie-Abtheilungen hier ein, welche ins Lager nach Hagenau ziehen.

— Der internationale Kongreß hat in seiner gestrigen Sitzung den Wunsch in Beziehung auf allgemeine Einführung eines gleichförmigen Gewichts-, Maaß- und Münzsystems beinahe einstimmig ausgesprochen. — Das „Siècle“ veröffentlicht folgende Reclamation des Generals Despeaux: Mit Unrecht wurde der Marschall Radetzki als Nestor der europäischen Generale aufgeführt; denn er sei im Jahre 1761 geboren, Anno 1776 Soldat geworden, im Jahre 1793 zum Brigade-General und im Jahre II. der ersten Republik zum Divisions-General ernannt worden, woraus

erhellt, daß er 94 Jahre alt sei und 79 Dienstjahre, worunter 61 als General, zähle, während der Marschall Radetzki erst 89 Jahre alt sei und nur 71 Dienstjahre, worunter 50 als General aufzuweisen habe.

— Dem Ingenieur Arnaud Franz Maria v. Valdonau aus Paris wurde ein Kaiserlich österreichisches Privilegium verliehen, das, wenn es zur Ausführung kommt, in dem Eisenbahnsystem eine förmliche Revolution hervorrufen dürfte. Es besteht in der Anwendung eines geänderten Schienensystems und eines dazu passenden Rädersystems, wonach die Eisenbahnen auf gewöhnlichen Landstraßen und anderen Verbindungswegen hergestellt, die Waggons mit Leichtigkeit von der Bahn entfernt, auf der Straße wie gewöhnliche Wagen benutzt und an jeder beliebigen Stelle wieder auf das Schienengeleise gebracht werden können.

Brüssel, 13. Septbr. Von der Staatsanwaltschaft ist ein Prozeß gegen 21 Bäcker eingeleitet worden, weil sie durch Coalition und betrügerische Mittel den Brodpreis zu erhöhen suchten. Mit größter Strenge wird dahier der Wucher mit Lebensmitteln, welcher Art sie auch seien, von den Behörden verfolgt und bestraft. — Trotz des ansehnlichen Weichens der Preise des Schlachtviehes hat bisher nur ein einziger hiesiger Metzger den Fleischpreis etwas ermäßigt.

Kopenhagen, 14. Septbr. (Tel. Dep.) Die Inkrafttretung des eingeschränkten Grundgesetzes ist heute vom Landsthing mit 38 gegen 10 Stimmen definitiv beschlossen worden.

London, 15. Septbr. (Tel. Dep.) Gestern Abend ist Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen glücklich in Balmoral angekommen.

Aus Aberdeen, 14. Sept., Abends, wird der „Times" telegraphirt: „Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und der Herzog von Cambridge sind heute hier eingetroffen. Der Prinz reiste auf der Dundee-Eisenbahn weiter, um der Königin einen Besuch in Balmoral abzustatten. Er ward zu Bouchory von dem Prinzen Albert empfangen, der in Begleitung des Generals Grey die 30 Meilen dorthin mit der Post zurückgelegt hatte, und fuhr dann um 3 Uhr über Deeside nach Balmoral. Der Herzog von Cambridge reiste nordwärts nach Gordon Castle, um dem Herzog von Richmond einen Besuch abzustatten."

— Welchen Werth gewisse Klassen auf Offizierstellen in der Armee legen, zeigen folgende Thatsachen. Dem Oberstlieutenant eines renommirten Kavallerieregiments sind nicht weniger als 15,000 £ für die Abtretung seiner Stelle angeboten worden. Auch der Graf Lucan gab für die Oberstlieutenantsstelle des 17. Lancierregiments 18,000 £ Strl. — — So eben ist hier von Henry Scott Riddell, dem bekannten Verfasser von „Noch ist Schottland" (Scotland yet) und vieler andern populären Nationalgesänge, eine Uebersetzung des Evangelium Matthäi ins Niederschottische erschienen. Er hatte dieselbe im Auftrage eines hohen Geistlichen für einen „Fremden von hoher Stellung" angefertigt, und wie man jetzt hört, ist dieser Fremde kein Anderer als der Kaiser der Franzosen. Derselbe interessirt sich, wie man dem Uebersetzer mitgetheilt hat, sehr für Sprachen überhaupt, insbesondere aber für die alte Sprache Kaledoniens, des Stammlandes der Vorfahren seiner Gemahlin.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 18. Septbr. Nachdem seit einigen Tagen nur zwei oder drei Cholera-Todesfälle im hiesigen Polizei-Bezirke täglich vorgekommen sind, ist heute zum ersten Male kein derartiger Todesfall gemeldet worden.

Q [Musikalisches.] Wir wissen nicht, ob die vom Pfarrer Thomascíz zu Schwarzstein in Masuren angestrebte Reform der Notenschrift und des Gesangunterrichts in den höheren musikalischen Kreisen bekannt geworden, ob man dort die Sache der Beachtung werth gefunden, oder sie als unausführbar, kleinlich, wohl gar mit vornehmer Geringschätzung bei Seite gelegt. Soviel aber können wir versichern, daß vor einigen Jahren schon der Musikdirector Döring aus eigener Anschauung ein überaus günstiges Urtheil über Thomascíz's Methode und Leistungen abgegeben; daß Thomascíz auf Regierungskosten Reisen, theils zur Vervollkommnung, theils zur Ausbreitung seiner Methode gemacht; daß junge Lehrer zur Erlernung derselben sind zu ihm geschickt und vom Staate unterstützt worden, und daß diese Methode in einigen höheren Schulen Berlins bereits angewandt wird, und dort ihre entschiedensten Lobredner gefunden hat. Sie besteht in Kürze angedeutet darin, die sogenannten Vorzeichnungen wegzulassen, weil diese der Singstimme fremd und nur der Mechanik der Instrumente entnommen das Treffen und bewußte Singen, die Einsicht und das Verständniß nur erschwerten, weßhalb so wenig Reelles trotz der gesangslustigen Zeit geleistet werde. Von andern Seiten hat die Methode dagegen die allerungünstigsten Urtheile erfahren. Höchstens für eine gewisse Stufe und für einen beschränkten Kreis passend, sei sie zur Einführung und Anwendung in der größeren musikalischen Welt total ungeeignet und werde und könne nun und nimmermehr die übliche Notenschrift verdrängen. Hiegegen nun wird sie in einem Aufsatze, der uns, freilich nur einem Laien, sehr gründlich und schlagend scheint, in dem 3. Hefte des bei Bon zu Königsberg erscheinenden Volksschulfreundes in Schutz genommen. Verfasser ist der Lehrer und Organist Bergmann zu Neufahrwasser. Er knüpft seine Darlegung an einen Aufsatz des Schulblattes für die Provinz Brandenburg, der, wiewohl sehr glimpflich und theilweise anerkennend, im Ganzen aber doch sich gegen Thomascíz's Methode erklärt. Herr Bergmann geht diesen Aufsatz Punkt für Punkt durch und entscheidet sich, durch seine 1½jährigen musikalischen Studien in Berlin, sowie durch seine Stellung als ausübender Gesanglehrer in und außer der Schule dazu befähigt, vollständig für Thomascíz. Wer da weiß, wie es in Schulen und Gesangvereinen um das Singen nach Noten steht, wer ehrlich sein und vorurtheilsfrei prüfen will, meint der Verf. u. A., der wird ihm beistimmen müssen, der wird mit Freuden eine Methode anwenden, die nicht allein bewußte Sänger bildet, sondern auch Klavierschülern ein Licht anzündet, das ihnen zu besserer Einsicht und zu klarerem Verständniß verhilft. Alle Einwürfe gegen die Methode finden durch Herrn Bergmann ihre Widerlegung, und seine Gründe sind so treffend und überzeugend, daß wir im Interesse der Sache, die es gewiß verdient, es unternommen haben, auf seinen Aufsatz aufmerksam zu machen. Mögen ihn alle diejenigen, die, in welcher Sphäre immer sich mit Musik oder Gesang beschäftigen, nicht ungelesen lassen. Entweder müssen sie ihm folgen, oder ihn gründlich widerlegen. Jedenfalls ist er eine Handreichung, welche bei der so offenbaren und vielseitig beklagten Gesangesnoth wohl verdient ergriffen und versucht zu werden.

— [Tageschronik.] Gestohlen wurden: Im März d. J. im Hause Fischmarkt No. 46. ein Paar mit Eisen beschlagene Wassereimer, welche von der Diebin, einer schon bestraften Frauensperson, an eine Milchhändlerin zu Ohra für 15 Sgr. verkauft worden sind. Der Beschädigte hat sein Eigenthum zurückerhalten. — Vor einigen Wochen übergab ein Handlungslehrling einem schon bestraften Schuhmachergesellen ein Paar fast neue Stiefel, um an denselben eine Abänderung zu machen. Der Handlungslehrling hat bis jetzt seine Stiefel nicht zurückerhalten, und wird von dem Schuhmachergesellen behauptet: die Stiefel im trunkenen Zustande verloren zu haben. Es ist der Fall zur Bestrafung des Schuhmachergesellen der Königl. Staats-Anwaltschaft angezeigt worden. — Im Hause, Langenmarkt No. 47., ist der dort in Dienst stehende Hausknecht bei Entwendung von Geld aus der Lösungskasse, sowie bei Veruntreuung mehrerer Waaren betroffen und zur Haft genommen worden. — Im Hause Katergasse No. 22. wurde am 13. d. M. aus unverschlossener Bodenkammer ein neues blaues wollenes Kleid durch Einschleichen in die Kammer entwendet.

✱ Marienburg, 16. Sept. Sonnabend fand unter der Leitung des Schulrath Dr. Dietke, als Kgl. Regier.-Kommissarius, eine Abiturientenprüfung in unsrer Realschule statt. Zwei Schüler erhielten das Zeugniß der Reife. — Unsre Bäcker versuchten auch einen Aufschlag mit den Brodpreisen, fanden hierin aber Widerspruch in ihrer Innung selbst, indem drei Bäcker auf keine Preiserhöhung eingingen, um so weniger, als sie vom Bürgermeister Dewitz hierin in Schutz genommen wurden. — Professor Herrmann aus Berlin, derselbe Künstler, der in Meisters großem Remter sich durch das großartige Freskobild des großen Winrich v. Kniprode verewigt hat, verschaffte uns dieser Tage vor seiner Abreise noch einen großen Kunstgenuß durch die Ausstellung seiner historischen Tableau's aus der Geschichte des deutschen Volkes in 15 großen Stahlstichen, das Werk eines achtzehnjährigen Fleißes, welches sich des besonderen Beifalls Sr. Majestät des Königs und der rühmlichsten Anerkennung Seitens der Kunstkritik erfreut. Die ganze Einnahme von dieser Ausstellung hatte der liebenswürdige Künstler für die hiesigen Stadtarmen bestimmt. Ein bestimmtes Entrén war nicht festgesetzt, und betrug die Einnahme 40 Thlr. Es wäre zu wünschen, daß dieses schöne Kunstwerk als historischer Atlas für unsere Geschichte besonders von höheren Bildungsschulen angekauft würde. Die 15 Stahlstiche in groß Folio kosten nur 30 Thlr. — Täglich kommen Fuhren mit erkrankten Soldaten von den bei Braunsberg manöverirenden Truppen hier an, die wegen Ueberfüllung des hiesigen Militair-Lazarethes weiter gebracht werden müssen.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungs-Secretair Dehn zu Königsberg in Pr. den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Tilsit, 13. Septbr. Unser Schauspielhaus ist seit ein Paar Tagen in andere Hände übergegangen. — Wie wir aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, will der neue Besitzer dasselbe zu einem Lagerraum für Transitgüter (namentlich Salz rc.) umschaffen, so daß voraussichtlich die jetzt noch stattfindenden Vorstellungen (der Königsberger Gesellschaft) die letzten in diesen Räumen sein werden. Es dürften Jahre vergehen, ehe in einem neuen Hause wieder gespielt wird. (T. W.)

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig.

Am 17. September: 4½ Last 123—24pf. Weizen fl. 795, 30 Last 131pf. do. fl. 930, 18 Last 127pf. do. fl. 850;
Am 18. September: 25 Last 125pf. Weizen fl. 820, 4 Last 119pf. Roggen, 16 Last 120pf. do. fl. 600.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 18. September 1855.
Roggen 120pf. 105 Sgr.
Gerste 113pfd. Cavalier 75 Sgr.
Hafer 40—45 Sgr.
Spiritus pr. 9600 Tr. Thlr. 40. — Thlr. 31½ von Dezember bis Frühjahr.

Thorner Liste.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 12. bis incl. 14. Septbr.
54 Last Weizen u. 36 Last Leinsaat.
Wasserstand der Weichsel bei Thorn 4 Fuß 10 Zoll.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 17. September 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	101¼	—	Westpr. Pfandbriefe	3½	91¼	90¾
St.-Anleihe v. 1850	4½	101	100½	Pomm. Rentenbr.	4	—	—
do. v. 1852	4½	101	100½	Posensche Rentenbr.	4	—	—
do. v. 1854	4½	101¼	—	Preußische do.	4	96¼	95¾
do. v. 1853	4	95½	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	117½	116½
St.-Schuldscheine	3½	86½	86	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	9⅛	8⅝
Präm.-Anl. v. 1855	3½	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	75	—
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	92¾	do. Cert. L. A.	5	85½	—
Pomm. do.	3½	98	—	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	—	102¼	do. neueste III. Em.	—	92⅛	—
do. do.	3½	95	—	do. Part. 500 Fl.	4	81½	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 17. September:

H. Vorbrodt, Alma, v. Grimsby, m. Gütern.

Gesegelt:

H. Lükkens, Gesina Johanna u. G. Lukje, Egberdina, n. Amsterdam; J. Smüller, Rudolph, n. Halte; G. Diesner, Johanna, n. Portland; T. Biedenweg, Bertha, n. Leith; C. Schmeer, Emma Heyn, n. Belfast; D. Voß, Everdina; M. Otto, Bertha Friedr. u. P. Closter, Vigilante, n. Hull; J. Will, Neuvorpommern, n. Antwerpen; J. Eckert, Carl Heinrich, n. Plymouth; C. Schultz, Mentor, n. l'Orient; M. Zessin, Clara, n. Weymouth; J. Mc. Ally, Favourite, n. Grangemouth; L. de Groth, Klasina Arend., n. Rotterdam; M. Jancke, Hertha; C. Vorbrodt, Auguste; M. Köhler, Albert; J. Watson, Amelie und A. Patterson, Grange, n. London; H. Niemann, Elise, n. Sutton Bridge; J. Kräft, Maria, n. Stettin u. H. Möller, Iduna, n. Cadix, m. Getr. u. Holz.

Wieder gesegelt:

C. Sontag für Ramm, Undine.

Angekommene Fremde.

Am 18. September.

Im Englischen Hause:

Der Königl. Kammerherr Hr. Graf von Kayserling a. Schloß Neustadt. Frau Gräfin von Kayserling n. Fam. a. Berlin. Frau Baronin v. Löwenklau a. Neustadt. Der Candidat des höhern Schulamts Hr. Freyschmidt a. Berlin. Die Hrn. Rentier Stubski a. Mallek, Grobski a. Skotuski und Dambski a. Komary. Die Hrn. Kaufleute Stephan a. Bremen, Hirschfeld a. Culm, Sils a. Paris und Jenke a. Berlin.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren).

Hr. Eigenthümer Wetzel a. Königsberg. Hr. Fabrikant Pickel a. Bromberg. Hr. Gutsbesitzer Lindemann a. Stralsund. Hr. Kfm. Ost a. Wurzen.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer von Kardolinski a. Lonczyn u. von Tokarski a. Wygoda. Hr. Kaufmann Riesemann a. Marienburg. Fräul. Pazzesi und Fräul. Riesemann a. Schneidemühl. Hr. Mühlenbesitzer Hartmann a. Heiligenbeil. Hr. Gutsbesitzer Fuhrmann a. Flankendorf.

Im Deutschen Hause.

Hr. Gutsbesitzer Pohlmann n. Fam. a. Fürstenwerder. Hr. Provisor Störmer a. Neuteich. Die Hrn. Kaufleute Abrahamsohn a. Marienburg und Brock a. Posen. Hr. Gutsbesitzer Klein a. Pelplin.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Ziebm a. Mösland, Kersten a. Königsberg u. Jacoby a. Neuteich. Hr. Gutsbesitzer Grotzki a. Bobau. Hr. Oberförster Enge n. Gattin a. Finkenstein.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.